

Zeitschrift: Schweizerisches Schularchiv : Organ der Schweizerischen Schulausstellung in Zürich

Herausgeber: Schweizerische Permanente Schulausstellung (Zürich)

Band: 4 (1883)

Heft: 10

Vereinsnachrichten: Pädagogische Preisfrage

Autor: Hunziker, O.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 10.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerisches Schularchiv

Organ
der Schweizerischen Schulausstellung
in
Zürich.

IV. Band

№ 10

Redaktion: Dr. O. Hunziker in Küssnacht u. Sekdr. A. Koller in Zürich.
Abonnement: 2 Frk. pro Jahrgang von 12 Nummern franko durch die ganze Schweiz; für das Ausland 2 Mark.
Inserate: 25 Cts. für die gespaltene Zeile. Ausländische Inserate 25 Pfennige = 30 Cts.

Verlag, Druck & Expedition von Orell Füssli & Co. in Zürich.

1883

Oktober

Inhalts-Verzeichnis: Die Statistik über das Unterrichtswesen der Schweiz im Jahre 1881 von C. Grob. — Pädagogische Preisfrage. — Bericht und Gutachten der Expertenkommission über die Konkurrenzbewerbung von Schulbucheinbänden. — Bericht über das zweite und dritte Quartal April bis September 1883 über das schweizerische Schulwesen. — Von der Schweizerischen Landesausstellung. — Rezensionen. — Pädagogische Chronik. — Eingänge der Schweizerischen Schulausstellung.

Die Statistik über das Unterrichtswesen der Schweiz im Jahre 1881

von C. Grob

kann bei der schweizerischen permanenten Schulausstellung in Zürich bis Ende des Jahres zu den gleichen Bedingungen wie bisher bezogen werden (Gesamtwerk Fr. 9, Einzelbände à Fr. 1. 50) und wird von derselben den Bestellern zugesendet. Den Vertrieb des Gesamtwerkes für den Buchhandel hat die Verlagshandlung Orell Füssli & Co. in Zürich übernommen.

Pädagogische Preisfrage.

Der Zentralausschuss des schweizerischen Lehrervereins hat unterm 12. Oktober 1883 folgendes Ausschreiben erlassen:

„Wir erlauben uns hiemit, den Primarlehrern der deutschen Schweiz bekannt zu machen, dass die schweizerische Grossloge „Alpina“ einen Preis von 500 Fr. für Beantwortung folgender Preisfrage ausgesetzt hat:

„Wie soll der Primarlehrer dazu beitragen, dass die sittliche Erziehung der Kinder mit dem Schulunterrichte gleichen Schritt halte?“

„Die bezüglichen Arbeiten sind bis zum 31. Januar 1884 an unsern Präsidenten, Schulinspektor H. Heer in Mitlödi, Kanton Glarus, einzureichen. Zur Prüfung und Beurteilung dieser Arbeiten wird ein Preisgericht niedergesetzt werden, welches zu gleicher Zeit bestimmen soll, ob der Preis von 500 Fr. einer einzigen Arbeit zuerkannt werden solle, oder ob die Summe auf zwei, höchstens drei Arbeiten zu verteilen sei.

„Das Ergebnis der Preisbewerbung wird seiner Zeit, doch nicht vor Ende März 1884, veröffentlicht werden.“

Bericht und Gutachten der Expertenkommission über die Konkurrenz- bewerbung von Schulbucheinbänden.

Die Anregung einer Preisbewerbung für Schulbucheinbände ging von einem zürcherischen Buchbindermeister aus, der eine bezügliche Anregung im „Papierhandel“ gemacht und sich für Realisirung an den Kommissär der Gruppe XXX der Landesausstellung, Hrn. Sekundarlehrer Koller, gewendet hatte (Mitte Juli). Da aber Gruppe XXX in ihrer Totalität auf eine Preiskonkurrenz verzichtet, wies Hr. Koller die Angelegenheit im Einverständnis mit dem Urheber der Anregung an die schweizerische permanente Schulausstellung in Zürich und den zürcherischen Buchbindermeister-Verein. Beide gaben ihre Zustimmung. Das Programm wurde nach Vorarbeiten der bereits genannten Persönlichkeiten von dem Präsidenten der Direktion der Schulausstellung aufgestellt und vom Präsidenten des zürcherischen Buchbindermeister-Vereins gutgeheissen. Der Termin der Eingabe der Konkurrenzarbeiten ward auf den 8. September festgesetzt.

Über die Bestellung des Preisgerichtes einigten sich die ausschreibenden Stellen dahin, dass Beruf und Schule beim Entscheid mitzureden haben sollen; der Buchbindermeister-Verein sollte zwei Berufsfachmänner, die Direktion der Schulausstellung zwei Lehrer wählen; die Leitung der Verhandlungen übernahm der Präsident der letztern, Hr. Dr. O. Hunziker. Der Buchbindermeister-Verein wählte die Herren Buchbindermeister P. Carpentier und J. Näher; die Direktion der Schulausstellung die Herren Primarlehrer K. Müller in Aussersihl und A. Stifel in Enge; das Aktuariat führte Hr. E. Näf, Sekretär des Archivbureau der Schulausstellung. Die Arbeiten lagen vom 8. bis 15. September zur Besichtigung durch die Experten auf; am 15. September erfolgte die Zuteilung der Preise. Es ist dabei ausdrücklich zu bemerken, dass das Präsidium nur die formelle Leitung führte und der einzige Fall, in welchem es materiell mitzuwirken gehabt hätte, die Notwendigkeit eines Stichentscheides, in den Verhandlungen nicht eintrat. Das Programm nahm in Aussicht, dass die Arbeiten nach dem Spruch durch die Jury noch in der Landesausstellung aufgelegt werden sollten, was auch geschehen ist. Bezüglich der Innehaltung der Anonymität für die Einlieferungen verweisen wir auf die Bestimmungen des Programms. Natürlich war Voraussetzung, dass kein Mitglied der Jury selbst konkurrieren dürfe. Wir können die Versicherung geben, dass alles getan worden ist, um das Geheimnis der Namen selbst in den Fällen zu wahren, in denen die Einsender kleine Verstösse gegen die Bestimmungen des Programms begangen. Die Couverts der mit Preisen bedachten Arbeiten wurden erst geöffnet, nachdem alle drei Preise vergeben worden, diejenigen der Ehrenmeldungen erst, nachdem die betreffenden Verhandlungen gänzlich abgeschlossen waren. Die übrigen Couverts blieben bis zur Übersiedlung der Arbeiten in die Landesausstellung geschlossen.

Was die Aufstellung einer Gruppe von Ehrenmeldungen, die im Programm nicht vorgesehen war, anbelangt, so ist auch das Preisgericht erst im Verlauf

seiner Arbeiten dazu gekommen, seine Aufgabe in dieser Weise zu erweitern, und zwar aus folgendem Grund. Die Durchsicht der Arbeiten hatte gezeigt, dass eine die Zahl der drei Preise bedeutend übersteigende Zahl von Arbeiten in ihren Vorzügen sich sehr nahe stehen, so dass man in guten Treuen darüber streiten konnte, wer voranzustellen sei. Da nun die Dreizahl der Preise durch das Programm gegeben war, einigte man sich dahin, noch einige andere ebenfalls hervorragende Arbeiten wenigstens durch Ehrenmeldungen auszuzeichnen. Nur musste die Gefahr vermieden werden, mit diesen Ehrenmeldungen allzu freigebig zu sein, da, je weiter der Kreis derselben gezogen worden wäre, auf die übrigbleibenden Arbeiten leicht der falsche Schein gefallen wäre, die Jury hätte eine Verurteilung derselben aussprechen wollen, was bei sehr vielen derselben durchaus nicht gerecht gewesen wäre. Die Ehrenmeldungen umfassen daher nur diejenigen Arbeiten, die bei der Verteilung der drei Preise ernstlich mit in Frage gekommen waren, und keineswegs sämtliche Arbeiten, die nach der einen oder andern Richtung nicht auch als tüchtige Leistungen anerkannt werden konnten und wurden; wie wir denn ausdrücklich der Freude darüber Ausdruck geben, dass so viel Gutes aus allen Teilen der Schweiz durch diese Preisausschreibung zu Tage gefördert worden ist.

Das technische Gutachten, wie es durch eine Subkommission aufgestellt und von der Gesamtkommission gutgeheissen worden, lautet folgendermassen:

„Wie bekannt, wurde das Konkurrenzausschreiben der Direktion der schweizerischen Schulausstellung in Gemeinschaft mit dem Verein der Buchbindermeister in Zürich durch die immer mehr überhandnehmende unsolide Ausführung der Schulbücher veranlasst.

„Wenn auch zugestanden werden muss, dass mangelhafte Einbände in erster Linie Schuld an dem Übel sind, so darf doch nicht übersehen werden, dass ein weiterer ins Gewicht fallender Faktor die geringe Qualität des meistens zu Schulbüchern verwendeten Papiere ist. Die Hauptursache für die erwähnten mangelhaften Einbände ist weniger in Unfähigkeit der dieselben erstellenden Buchbinder, als in den durch unverständige Konkurrenz herabgedrückten Einbandpreisen zu suchen; es werden meistens Preise verrechnet, für welche *eine gute Arbeit* nicht herzustellen ist.

„Da nun, wie es scheint, von massgebender Seite *in erster Linie* die Billigkeit in Betracht gezogen wurde, wobei eine Untersuchung der Qualität vielleicht ganz unterblieb, so wurde eben dem bekannten verwerflichen Grundsatz: „Billig und schlecht“ Tür und Tor geöffnet. In ähnlicher Weise wird es sich mit dem zu den Büchern verwendeten Papier verhalten. Dass es unmöglich ist ein aus unsolidem Papier bestehendes Buch dauerhaft einzubinden, weiss jeder Fachmann, und es wäre zu wünschen, dass zu Schulbüchern *nur surrogatfreies*, d. h. aus Lumpen, allenfalls in Verbindung mit Stroh, bestehendes Papier verwendet würde. Das in neuerer Zeit fast nur aus Holzfasern erstellte Papier wäre unbedingt auszuschliessen.

„Die Expertenkommission glaubt daher zu Handen der Erziehungsdirektionen und Schulverwaltungen ihre Meinung dahin aussprechen zu sollen, es sei wünschenswert, für Schulbucheinbände bestimmte *Minimalpreise* aufzustellen, dabei aber in Bezug auf die Art und Weise der Ausführung Normen festzusetzen, deren richtige Einhaltung von ihnen aus zu kontrollieren wäre. In gleicher Weise sei auch in Bezug auf das zu verwendende Papier vorzugehen.

„Die zur Konkurrenz eingegangenen Arbeiten von 62 Verfertigern weisen sehr verschiedene Leistungen auf. Ein allgemeiner Überblick macht insofern einen günstigen Eindruck, als durch die Verschiedenartigkeit der Ausführung ein Urteil darüber, wie ein Schulband sein oder nicht sein soll, klar vor Augen tritt, und sich leicht erkennen lässt, dass die meisten Verfertiger der Bücher das Richtige getroffen haben. Eine Anzahl der Konkurrenten liefern allerdings nur mittelmässig ausgeführte Arbeiten, aus denen man deutlich ersieht, dass noch immer die Billigkeit der Güte vorgezogen wird, während doch mindestens beide Punkte *gleiche Beachtung* verdienen.

„In Bezug auf die Art und Weise der vorzunehmenden Beurteilung waren die Experten darin einig, dass nur die Arbeiten bei der Prämierung in Frage kommen könnten, welche *jedem* der folgenden Ansprüche in höherem oder geringerem Grade entsprechen:

1. Gute Heftung.
2. Solide Verbindung der Bogen untereinander, sowie des Deckels mit dem Bogen.
3. Entsprechende Dauerhaftigkeit der Buchdecken.
4. Gleichartige Ausführung der drei Einbände mit Berücksichtigung der Eigenartigkeit des Atlas.
5. Verhältnissmässig billiger Preis.

„In Bezug auf 1, „*Gute Heftung*“, liegen folgende Leistungen vor:

1. Heftung mit Draht auf ganz Stoff.
2. „ „ Zwirn ganz aus auf 3 Bänder.
3. „ „ „ „ „ „ 2 „
4. „ „ „ „ „ „ 7 Schnüre.
5. „ „ „ „ „ „ 3 „
6. „ „ „ „ „ „ 2 „
7. „ „ „ abwechselnd „ 3 „
8. „ „ „ „ „ „ 2 „
9. Verbindung der durch Abschneiden des Rückens entstehenden einzelnen Blätter mittelst Klebstoff.

„Die Ansicht der Experten ging dahin, dass nur die mit Faden *ganz ausgehefteten* Bücher, und zwar auf wenigstens 3 Schnüre oder 2 Bänder, sowie solche mit *Drahtheftung* den Ansprüchen an Solidität genügen. Dabei verdient Band entschieden den Vorzug vor Schnüren, auch bei geringerer Bundzahl. — Die neue Methode der Heftung auf 7 Schnüre schien des Guten zu viel zu

tun, indem zur Festhaltung des Deckels am Buch 3 starke Bünde bei Anwendung von Leinwandfälzen genügen; dagegen die vielen in die Bogen gesägten Löcher das Papier schwächen und die Schnüre ein gutes Öffnen des Buches erschweren. — Die andere neue Methode, die Bogen nicht zu heften, sondern die einzelnen Blätter durch einen Klebstoff zu verbinden, erlaubt nicht ohne Weiteres ein Urteil; bei den vorliegenden Bänden scheint dieselbe nichts zu wünschen übrig zu lassen. Die Blätter sitzen sehr fest und die Bücher öffnen sich gut; es fragt sich nur, ob die Methode sich beim Gebrauch bewährt und ob sich bei Erstellung von Partien solcher Bücher die gleiche Exactität erreichen lässt. Diese Fragen werden der Erfahrung anheimgestellt bleiben müssen.

„Dass die *Drahtheftung* entschieden solid ist, zeigt der Verfertiger der mit dem Motto: „Viele sind berufen, aber Wenige auserwählt“ eingesandten Bände an einem halbfertigen Buche, an welchem man sich leicht überzeugen kann, dass bei dieser Methode sowohl die Verbindung der Bogen untereinander, als auch die Verbindung des Deckels mit dem Buche eine vorzügliche ist, sowohl bei Heftung auf ganz Stoff als auch auf Bünde.

„In Bezug auf Punkt 2, „*solide Verbindung der Bogen untereinander, sowie des Deckels mit dem Buche*“, liegt vor:

1. Drahtheftung, bei welcher die Stiche durch Stoff, der den ganzen Rücken bedeckt, gehen. Dieser Stoff ist weitmaschig, lässt daher den Leim durchdringen und dient, wie die Bünde, zum Ansetzen der Deckel.
2. Überkleben der Rücken mit Stoff, der über die Fälze reicht und die Deckel befestigen hilft.
3. Feste Rücken aus Leder, Zwillich und diversen Stoffen.
4. Die Methode, bei welcher die Bücher nicht geheftet sind. Auch hiebei sind die Rücken durch Stoff verbunden, der die Deckel befestigen hilft.
5. Überkleben der Rücken nur mit Papier. Sodann: Vorsetze mit und ohne Leinwandfälzen; solche aus besonders starkem und aus schwachem Papier ohne Verstärkung durch Leinwand.

Ferner: Nach französischer Methode durch den Deckel gezogene Bünde; Bünde aus Schnur oder Band zwischen zwei Deckel gesetzt und noch verschiedene zum Teil umständliche Verfahren von zweifelhaftem Wert.

„Die Experten gaben hier den Büchern den Vorzug, welche *mit Stoff überklebt* und bei denen *Leinenfälze* mitgeheftet sind.

In Bezug auf Punkt 3, „*Dauerhaftigkeit der Decken*“, wurden gemacht:

1. Decken und Rücken aus gleichartigem starkem Stoff.
2. Rücken und Ecken aus starken Stoffen: Segeltuch, Moleskin, Zwillich, ungespalten Leder, Pergament.
3. Dieselben aus schwachen Stoffen: Gespalten Leder, japanesisch Lederpapier, englisch Leinwand.

„Überzüge bei den Halbbänden waren: Stoffe, starke und schwache Papiere, zu welch' letztern alle ordinären Agatpapiere zu zählen sind.

„Die Ecken sind teils abgerundet, teils scharf, auch solche mit Metall verstärkt.“

„Die Experten fanden, dass der Vorzug den *ganz mit starkem Stoff* überzogenen Büchern gebühre, sodann denen mit Rück und Eck von starkem Stoff und dass runde Ecken den Vorzug vor scharfen verdienen.“

„In Bezug auf Punkt 4, „*gleichartige Ausführung*“, wurde viel gefehlt, und es scheint, als ob Viele absichtlich ganz verschiedenartige Arbeiten geliefert haben, um ihre Leistungsfähigkeit zu zeigen. Es liegen da neben sehr guten Arbeiten vom gleichen Verfertiger auch sehr geringe, meistens mit verschiedenen Preisangaben für diesen und jenen Einband. Dieses Verfahren entspricht dem Sinne des Konkurrenzausschreibens nicht, denn mittelmässige und schlechte, dafür billige Arbeit wurden ja immer schon gemacht; man wollte aber Besseres! Vielfach ist auch eines oder zwei Bücher gut, der Rest aber mittelmässig, daher das Gesamtergebnis weniger günstig. Es ist dieses ein Hauptgrund, warum Mancher, der Ordentliches leistete, seine Erwartungen nicht erfüllt gefunden haben wird, indem die vom gleichen Verfertiger gelieferte geringere Arbeit die Totalziffer herunterdrückte.“

„Es ist noch in Bezug auf den *Atlas* zu bemerken, dass das Format mit in der Mitte gebrochenem Karton das geeignetere ist, da es den Schülern die Handhabung des Buches erleichtert. Dieser Punkt ist indessen für Beurteilung zur Prämierung *nicht* ausschliesslich massgebend gewesen.“

„Von den Atlaseinbänden verdient unstreitig der von Hrn. Schubert (Motto: „*Per aspera ad astra*“) gefertigte den ersten Platz. Eine Erklärung desselben an dieser Stelle dürfte zu weit führen, doch wird Besichtigung bestens empfohlen. Ob aber die Herstellung für den angesetzten Preis mit gleicher Sorgfalt möglich wäre, schien den Experten zweifelhaft.“

„Dass die Beurteilung in Bezug auf den *Atlas* in Folge der verschiedenen dafür angewendeten Methoden eine etwas andere war, als oben erklärt, ist selbstverständlich, und die Experten glauben auch hier sagen zu dürfen, dass sie mit aller Gründlichkeit gehandelt haben.“

„In Bezug auf Punkt 5, „*Preise der Arbeit*“, ist wenig zu sagen. Trotz der bekannten Erscheinung der grossen Preisdifferenz für gleichartige Arbeit sind die meisten Ansätze normal; manche sind allerdings so niedrig, dass man die Rechnungsweise der Betreffenden unmöglich verstehen kann. Es ist zu bemerken, dass nicht die absolute Billigkeit, sondern *das Verhältnis des Preises zur dafür gelieferten Arbeit* massgebend war, allerdings mit Berücksichtigung eines Maximalansatzes für jedes Buch.“

„Auf Grund der hiemit auseinandergesetzten Gesichtspunkte und in Hinsicht auf die Tatsache, dass ein untadelhaft gebundenes Buch etwas höher im Preise stehen *müsse*, als die bisher gewohnte Arbeit, hat die Kommission ihre bereits bekannten Urteile gefällt.“

1. Preise:

- I. Preis (Fr. 50) Motto: „Praktisch und solid.“ C. Vorbrodt-Carpentier, Zürich.
- II. „ (Fr. 30) „ „Probatum est.“ Helmüller, Langenthal.
- III. „ (Fr. 20) „ „Leben und leben lassen ziemt dem Republikaner.“ F. Baumann, Küsnacht, Kant. Zürich.

2. Ehrenmeldungen:

(Ohne Rangabstufung).

„Wer die Leiter hinauf will, muss auf der untersten Stufe anfangen.“
H. Wüest, Frauenfeld.

„Volksbildung ist Volksbefreiung.“ E. Lenggenhager, Salquenen, Kant. Wallis.

„Per laborem ad honorem.“ Fisch, Wild & Comp., Brugg.

„Per aspera ad astra.“ Fr. Schubert, Riesbach.

„Titlis.“ R. Dössekkel, rue de la paix 16, Genf.

Dabei ist indes noch ausdrücklich zu erwähnen, dass eine der eingelieferten Arbeiten „hors concours“ einging und deshalb für Aufstellung der Prämierungen ausser Betracht fiel; aus diesem Grunde waren ihr auch keine Preisberechnungen beigelegt. Die Kommission kann darum auch nur im allgemeinen die Arbeit als eine vorzügliche taxieren und der Beachtung der Interessenten empfehlen.

Wenn das Programm in § 10 eine Ausstellung sämtlicher Arbeiten unter Nennung der Namen und Angabe der Preise in Aussicht genommen, so leitete uns dabei die Anschauung, dass das Publikum und die Interessenten auch neben der Preiszuteilung Gelegenheit haben sollen, ein selbständiges Urteil für die Wahl der Bezugsquellen zu gewinnen; unsere Stellung ist nicht, dies zu verhindern, sondern nur die, ein Gutachten zur Motivierung unserer Beurteilung abzugeben. Es ist ja in der Tat gedenkbar, dass, von andern Gesichtspunkten abgesehen, die Preisansätze bei einzelnen Konsumenten schwerer ins Gewicht fallen als bei der Jury, und dass bei andern wiederum die Tatsache, dass ein Kantonsangehöriger ebenfalls gute, wenn auch nicht prämirte Leistung aufzuweisen hat, den Wunsch hervorruft, zuerst selbst zu vergleichen und aus der Vergleichung alsdann zu ersehen, ob wirklich genügender Grund vorhanden sei, die frühere Bezugsquelle zu verlassen und sich einer neuen zuzuwenden. Diese öffentliche Ausstellung sämtlicher Arbeiten ist nach unserer Überzeugung der beste Schutz gegen jede Vergewaltigung durch das Urteil der Jury. Wir haben darum Vorkehrung getroffen, dass die Arbeiten vom 11.—20. Oktober 1883 im Fraumünsterschulhaus Zürich, Zimmer Nr. 8, nochmals zu Handen der Interessenten, Erziehungsdirektionen, Schulpflegen u. a. aufgelegt werden. Erst dadurch wird es auch möglich sein, die vorliegenden Leistungen in Vergleichung mit unserm Gutachten zu durchgehen, da die Veröffentlichung des letztern sich etwas länger hinausgezogen, als wir ursprünglich angenommen hatten.

Dagegen können wir nicht unterlassen, hier zu bemerken, dass der Gedanke, eine Nachjury zu veranstalten, der von mehreren Bewerbern uns nahe gelegt wurde, formell absolut unzulässig ist und daher schon aus diesem Grunde seitens der Jury von der Hand gewiesen werden musste. Unsere Preisausschreibung ruhte im Unterschied zu einer Diplomerteilung wie derjenigen der Landesausstellung auf dem Grundsatz, dass die Namen der Bewerber für die Jury ein Geheimnis bleiben sollen, bis sie ihren Spruch getan. Sobald auch nur Ein Zettel in Folge der Entscheidung geöffnet worden, war dieses Geheimnis und damit die Basis für jede neue Anhandnahme eines Preisurteils auf dem Boden unsers Programms durchbrochen, somit auch die Aufstellung eines neuen Preisgerichtes ein Ding der Unmöglichkeit. Die Ausstellung sämtlicher Arbeiten zur freien Kritik, die bereits in unserm Programm vom 14. August vorgesehen war, ist die allseitigste und beste, die einzig mögliche Nachjury.

Noch haben wir die Erfüllung des letzten Teils unseres Programmes vor uns. Am Schluss von § 10 heisst es: „Es soll auf Wunsch während des Winters zur praktischen Erprobung der Dauerhaftigkeit der Einbände Hand geboten werden.“ Wir bitten daher diejenigen Herren Konkurrenten — Prämirte und Nichtprämirte — die diesen Versuch in Volksschulen durch die schweizerische permanente Schulausstellung in Zürich wollen anstellen lassen, uns ihren diesbezüglichen Wunsch bis zum 31. Oktober mitzuteilen; wir werden die Verhandlungen soweit fördern, dass auf 20. November der Versuch seinen Anfang nehmen kann; die Prämirten, sowie diejenigen übrigen Konkurrenten, welche ihre Arbeiten der Schulausstellung bleibend zur Auslegung überlassen wollen, haben alsdann einfach uns für den praktischen Versuch in den Schulen ein zweites Exemplar zur Verfügung zu stellen; weitere Kosten erwachsen dadurch nicht.

Zürich, den 28. September 1883.

Namens der Preis-Jury für Schulbuch-Einbände,
Der Vorsitzende: **Dr. O. Hunziker.**

Bericht über das zweite und dritte Quartal April bis Septbr. 1883 über das schweizerische Schulwesen.

Wie rasch doch die Zeit dahingeht! Die fünf Monate der schweizerischen Landesausstellung gehören bereits der Vergangenheit an und doch ist's dem Schreiber dieser Zeilen, als seien nicht viel mehr als ebensoviele Wochen seit der Zeit verstrichen, wo jene Hallen, die jetzt wieder öde stehen, aller Welt sich zum ersten Male öffneten. Eine Arbeit hat bei ihm seitdem die andere gejagt und die ruhige Musse, deren er für die Ausarbeitung der Quartalberichte bedarf, ist ihm während des Sommers nicht zu teil geworden. So ist denn das ganze dritte Quartal verstrichen, ohne dass die Besprechung des zweiten zum Abschluss